

# **Inklusive Schulentwicklungen im Überblick der Bundesländer – von anderen lernen**

**Chemnitz, Mai 2017**

**Ulf Preuss-Lausitz**

**Motto:  
Erfahrung stiftet Akzeptanz  
oder**

**„The best way to learn to include is  
by including“**

**(UN VV 2013)**

# Gliederung

- 1. Worüber und über wen reden wir bei ‚Inklusion‘?**
- 2. Wer über Inklusion spricht, darf über Exklusion nicht schweigen – die Bundesländer schreiten unterschiedlich voran (Separations- und Inklusionsquoten in der Entwicklung).**
- 3. Das Recht auf Inklusion gilt für alle? Was Eltern schon durchgesetzt haben und wo es noch hakt.**
- 4. Förder- und Unterstützungsbedarf - Diagnostik und Aufgaben (bes. der Sonderpädagogen)**
- 5. Wege zur Ressourcenfestlegung**
- 6. Unterschiedliche inklusive Schulkonzepte und innerschulische Unterstützungsformen der BL**
- 7. Unterschiedliche schulexterne Schul- und Eltern-Unterstützungen**

# 1 Worüber und über wen reden wir bei Inklusion?

- Die Grundlage jeder heutigen pädagogischen Arbeit ist die Unterschiedlichkeit der Kinder
  - in den körperlichen Entwicklungen und Grenzen,
  - In den emotionalen und sozialen Entwicklungen,
  - in den Familiensprachen und geografischen Herkünften,
  - bei den Geschlechterverständnissen,
  - bei den kulturellen und religiösen Praxen,
  - bei den kognitiven Potenzialen,
  - bei besonderen Talenten...
- Kinder sollten also in einer „Pädagogik der Vielfalt in der Gemeinsamkeit“ lernen können – in einer Schule, die alle aufnimmt, die Potenziale jedes Kindes fördert und auch individuelle Grenzen respektiert. Lehrer sollten „Artisten im Umgang mit Heterogenität“ sein – oder werden.

# 1 Worüber und über wen reden wir bei Inklusion?

**Inklusion bedeutet nicht nur allen Zugang zur allgemeinen Schule zu ermöglichen, sondern auch besondere Unterstützung zu geben:**

- **bei körperlich und geistig beeinträchtigten Kindern**
- **bei Grenzen des Hörens und Sehens**
- **bei generellen Lernproblemen und spez. Lese-/Rechenschwächen**
- **bei Verhaltens- und psychischen Problemen**
- **bei gesundheitlichen Erfordernissen (chron. Erkrankungen)**
- **bei besonderen Talenten**
- **beim Erwerb der deutschen (und damit Lern-)Sprache...**

**Dieser breite Inklusionsbegriff schließt sonderpädagogische (und ggf. betreuende, sozialpädagogische, talentfördernde, therapeutische...) Unterstützung ein, geht aber darüber hinaus: personell, räumlich-baulich, Lernmaterialien, Beratungsorte...**

## 2 Separationsentwicklungen in den Bundesländern (Förderschüleranteil in v.H. aller Schüler/innen Kl. 1-10)

	1 bis u. 3%	3 bis u. 4%	4 bis u. 5%	5 bis u. 7%	7 bis u. 9%	über 9%
2008/09	-	S-H, Rh-Pf	Saar, He, Ber, Nsa, HB, HH, By, B-W	NRW, Bra, Sa (6,9)	Thü, Sa- Anh	M-V
2015/16	HB (1,1) S-H, Ber	HH, Nsa	<u>Rh-Pf</u> , Bra, <u>He</u> , Thü, NRW, <u>Saar</u> , <u>By</u> , <u>B-W</u>	Sa (5,9) Sa-Anh, M-V	-	-

Unterstreichung: **Zunahme** der Separation zwischen 2008 und 2016

## 2 Inklusionsentwicklungen in den Bundesländern (Anteil Gemeinsamen Lernens in v.H. aller Schüler/innen mit (sonderpädagogischem) Förderbedarf Kl. 1-10)

	Unter 10%	10- u. 20%	20- u. 30%	30- u. 40%	40- u. 50%	über 60%
<b>2008/09 (D 18,4)</b>	Nsa, Sa-Anh	By, HH, He, NRW, Rh-Pf, <b>SN(16,4)</b> Thü,	B-W, M-V,	Ber, Bra, HB, Saar,	S-H	
<b>2015/16 (D 37,7)</b>			By, He	BW, MV, NRW, Rh- Pf, <b>SN(31,7)</b> Sa-Anh	Bra, Nsa, Saar, Thü	Ber, HH, S-H, <b>HB (83,5)</b>

### 3 Das Recht auf Inklusion und die Realität

**UN-BRK: Menschenrechtliche Begründung auf inklusive Bildung unabhängig von Art und Schwere der Behinderungen / Beeinträchtigungen – auf allen Stufen (Kita /GS /Sek /Berufsbildung /Weiterbildung) des Bildungssystems.**

**Realisiert: In den Schulgesetzen der meisten BL in den Klassen 1-10 *grundsätzlich* als sog. ‚Elternwahlrecht‘ (in Wahrnehmung des Kindesrechtes) auf einen (oft vom Schulamt vorgegebenen) allg. Schulplatz des Kindes verankert.**

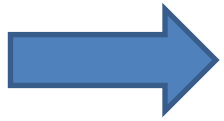
**Spezifische Einschränkungen gewünschter Schulen (durch noch fehlende personelle, bauliche, sächliche Ausstattungen); dann i.d.R. Inklusion an anderen, ausgestatteten Schulen ermöglicht (Beispiel Rh-Pf und NRW; Entscheidung: Schulamt, nicht Schulleitung).**

**Einschränkung Gymnasium: Selten ‚zieldiff.‘ Aufnahmen (Förderbedarf Lernen und geistige Entwicklung), außer in Einzelfällen, bes. in NRW und Nsa.**

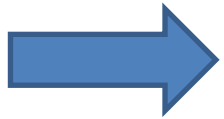


# 4 Förder- und Unterstützungsbedarfe – multiprofessionell

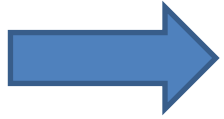
## Mögliche Unterstützungsbedarfe:



**Schulbegleiter**



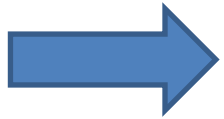
**Lehrkräfte im Unterricht**



**Betreuer im Unterricht / med. Versorgung**



**Sozialpädagogen im Ganzttag**



**Therapeuten am Ort Schule**

## 4 Förder- und Unterstützungsbedarfe – die Verortung der Diagnostik

### Unterschiedliche Verortung der Gutachter über *sonderpädagogischen* Förderbedarf:

- **Sonderpädagogen in Förderschulen für Förderschule und allg. Schule. Gefahr: interessenabhängige Diagnostik-Empfehlung. Entscheidung: Schulamt im Rahmen der verfügbaren Stellen (z.B. B-W).**
- **Sonderpädagogen u.a. in überschulischen (regionalen) Diagnostikzentren für Förderschule und allg. Schule. Entscheidung: Schulamt im Rahmen der verfügbaren Stellen (z.B. Berlin).**
- **Sonderpädagogen in allgemeinen Schulen für die eigene Schule. Entscheidung: Schulleitung / Jahrgangskonferenz im Rahmen der der Schule *zugewiesenen* pauschalen Ausstattung (z.B. HH 1-4).**
- **Verteilung der sonderpädagogischen Ressourcen über Standorte ‚Schule ohne Schüler‘ in S-H (Förderbereiche Sehen und Lernen)**<sub>10</sub>

## 4 Die Zuordnung und die Rolle von Lehrkräften mit sonderpädagogischer (und Schulfach-!)Ausbildung

- **Sonderpädagogen als ‚Ambulanzlehrer‘** – sie kommen aus einer Förderschule in den allg. Unterricht einer oder mehrerer allg. Schulen (‚Sonderpädagogen als Feuerwehr‘).
- **Sonderpädagogen** werden für 1 bis mehrere Schuljahre von der Förderschule an eine allg. Schule ganz **‚ausgeliehen‘**, bleiben aber stellenmäßig Teil der Förderschule.
- **Sonderpädagogen** sind **mit ihrer Stelle an allg. Schulen** und volles Mitglied des Kollegiums mit allen Rechten und Pflichten.

## **4 Tätigkeiten von Sonderpädagogen, die mit ihrer Stelle in allg. Schulen inklusiv arbeiten, nach Priorität:**

- **Unterstützung im Unterricht**
- **Spezifische Förderung**
- **Außerschulische Kooperation**
- **Eigener Unterricht (Sonderpädagogen als Fachlehrer)**
- **Gemeinsame Aufgaben in Klasse und Schule**
- **Beratung von Kollegen**
- **Diagnostik**
- **Schulentwicklung, administrative Aufgaben**

**(nach Melzer/Hillenbrand 2015)**

# 5 Wege zur Ressourcenfestlegung – Ausstattungsvarianten

- Für Bedarfe bei Schüler/innen mit Förderbereichen Hören, Sehen, körperlich-motorische und geistige Entwicklung: Alle BL bleiben bei individueller Vorab-Diagnostik (vor Beginn des Schuljahres).
- Für Förderbereiche Lernen, emotionale-soziale Entwicklung und Sprache (LES)
  - Var. 1: Individuelle Vorab-Diagnostik (z.B. B-W, Bay, SN)
  - Var. 2: Kl. 1-2 pauschale Zuweisungen pro Klasse von 2-4 h, danach individuelle Vorab-Diagnostik (z.B. Nsa, noch Berlin)
  - Var. 3: Kl. 1-4 pauschale Zuweisungen nach allg. Schülerzahl (z.B. für 5%), danach indiv. Vorab-Diagnostik (z.B. HH, HB; mit Sozialfaktor).
  - Var. 4: Kl. 1-6 pauschale Zuweisungen nach allg. Schülerzahl, danach indiv. Vorab-Diagnostik (z. B. SV Bra, ohne Sozialfaktor).
  - Var. 5: Kl. 1-6 pauschale Zuweisung nach allg. Schülerzahl (mit Sozialfaktor), in Kl. 6 ‚kleine Diagnostik‘ für 7. Kl. - dann bis Kl. 10 gleiche Ausstattung (z.B. Berlin geplant ab 17/18).

# 5 Wege zur Ressourcenfestlegung – Ressourcenumfang

## Ressourcen für Inklusion (nur Lehrerstunden):

**Var. 1: Allg. Sch-L-Faktor plus sonderpäd. Anteil entsprechend dem Anteil in der Förderschule (z.B. 1,1 h GS-Sch-L-Faktor + 2,7 h für LES-Sonderpäd.). Schüler/innen werden also doppelt gezählt, sind im Vergleich zur Förderschule um den allg. Sch-L-Faktor teurer. (Inklusion ist hier also keine Sparmaßnahme.) (z.B. noch Berlin).**

**Var. 2: Sonderpäd. Stellen für Inklusion werden (vom Parlament/der Bildungsverwaltung) gesondert festgelegt und entsprechend der indiv. Diagnostik verteilt. Je mehr Feststellungen, desto geringer der Stundenanteil pro Kind (z.B. M-V; h-Anteil derzeit unter 1 h!).**

**Var. 3: \* Für die Förderbereiche HSKG wie Var. 1,  
\* für LES pauschal nach allg. Schülerzahl (z.B. für 5%; mit Sozialfaktor) (z.B. HH, HB, mod. NRW, ab 2017/18 Bra, Berlin).**

## 6 Unterschiedliche inklusive Schulkonzepte und innerschulische Unterstützungsformen der Bundesländer

Die BL verlangen von Schulen mit Inklusion unterschiedliches, u.a.

- Ein von allen Beteiligten erarbeitetes Schulethos, das auch im Netz steht und von Schüler/ Eltern bei Eintritt unterschrieben wird.
- Ein inklusives Engagement der Schulleitung und des Kollegiums.
- Eine Schulstation („Oase“) für time-out-Situationen.
- Eine Bündelung aller sozialpädagogischen und sonderpädagogischen Aktivitäten in einem innerschulischen Zentrum („Zentrum unterstützender Pädagogik“, z.B. Bremen).
- Eine regelmäßige schulinterne Fortbildung für alle päd. Mitarbeiter/innen.
- Einen regelmäßigen Bericht über die geleistete sonder/sozialpäd. Arbeit und die Entwicklungsplanung.

Diese Elemente inklusive Schulentwicklung, soweit sie von Ressourcen des Landes abhängen, sind nur selten landesweit realisiert. Barrierefreiheit für HSKG zw. Schulträger und Land oft umstritten („Konnexität“). Z.T. Sonderverträge (z.B. NRW).

## 7 Unterschiedliche schulexterne Schul- und Elternunterstützungen, auch bei verhaltensschwierigen Kindern

**(Regionale) Beratungs- und Unterstützungszentren (keine Förder-schulen!) bestehen vor allem in den Stadtstaaten und einzelnen Städten als multiprofessionelle Einrichtungen (Sonderpädagogen, Psychologen, Sozialpädagogen, allg. Lehrkräfte). Träger: Schulamt *und* Schulträger. Aufgaben:**

- **Elternberatung bei Fragen inklusiver Bildung**
- **Schulberatung bei inklusiver Unterrichts- und Schulentwicklung**
- **Diagnostik (soweit überregional organisiert)**
- **Unterstützung in der Arbeit mit ‚schwierigen‘ Schülern (z.T. mit Durchführung der Förderung von Maßnahmen der Jugendhilfe z.B. In HH und HB, Frankfurt/M., Hannover, Berlin)**
- **Fortbildung in Fragen der Inklusion**
- **Verbindliche Kooperation mit Jugendhilfe, Sozialamt, Gesundheit, Arbeitsagentur, Kinder- und Jugendpsych. Dienst usw.**
- **(teilweise): Ombudsaufgaben (Moderation bei Konflikten).**



**ERFAHRUNG UND KOOPERATION  
STIFTEN  
AKZEPTANZ UND MOTIVATION**

**Ich danke Ihnen für  
Ihre Aufmerksamkeit**

# Quellen

- Deutsche UNESCO-Kommission e.V.: Inklusion: Leitlinien für die Bildungspolitik. Bonn 2016
- Döttinger, I./ Hollenbach-Biele, N.: Auf dem Weg zum gemeinsamen Unterricht? Aktuelle Entwicklungen zur Inklusion in Deutschland. BertelsmannStiftung Gütersloh 2015.
- ERINA: Erprobung inklusiver Ansätze zur Beschulung von Schüler/innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf in Sachsen.[www.schule.sachsen.de/15591.html](http://www.schule.sachsen.de/15591.html).
- IQB-Studie: Kocaj u.a.: Wo lernen Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf besser? Ein Vergleich schulischer Kompetenzen zwischen Regel- und Förderschulen in der Primarstufe. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, KZfSS (66) H 2, 2014, 165-191.
- Klemm, K. / Preuss-Lausitz, U.: Was ist guter inklusiver Unterricht? In: Metzger, K. / Weigl, E. (Hg.): Inklusion – praxisorientiert. Cornelsen: Berlin 2012, 19-32.
- Melzer, C. / Hillenbrand, C.: Aufgabenprofile. Welche Aufgaben bewältigen sonderpädagogische Lehrkräfte in verschiedenen schulischen Tätigkeitsfeldern? In: Z.f. Heilpädagogik (66), 2015, 230-242.
- Preuss-Lausitz, U.: Trooughput instead of input. Herausforderungen beim Wegfall der Feststellungsdiagnostik in den Förderbereichen Lernen, emotionale und soziale Entwicklung und Sprache. In: Z. f. Heilpädagogik (67), H. 5/2016, 204-214..
- Preuss-Lausitz, U.: Separation oder Inklusion. Zur Entwicklung der sonderpädagogischen Förderung im Kontext der allgemeinen Schulentwicklung. In: Berkemeyer, N. u.a.: Jahrbuch der Schulentwicklung, Bd. 16, Weinheim und München 2010,153-180.
- KMK: Sonderpädagogische Förderung in Schulen, 1985 ff. Bonn und Berlin, zuletzt Nr. 202, Febr. 2014, und 2015. vgl. [www.kmk/](http://www.kmk/).